

Altes und neues Basel

Autor(en): **Massini, Rudolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde**

Band (Jahr): **13 (1951)**

Heft 9

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-861700>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Altes und neues Basel

Von Rudolf Massini

«Das neund Ort die Statt Basel ist,
Die schönst und auch die herrlichst
Für ander all . . .»

So hat einmal ein alter Poet gedichtet. Darf Basel heute noch dieses Lob in Anspruch nehmen?

Die kantonalen Volksabstimmungen der jüngst vergangenen Jahre, Zeughauskampf und Korrektionsplan, haben mit aller Deutlichkeit gezeigt, daß ein beträchtlicher Teil der Bevölkerung Basels mit der baulichen Entwicklung der Stadt nicht einverstanden ist. Wenn man bedenkt, wie weit ein früherer Stadtarchitekt in Basel mit seinen Umgestaltungsplänen gehen durfte, so erkennt man den Umschwung, der seit jener Zeit stattgefunden hat. Der 1949 vorgelegte Plan war im Vergleich mit jenem früheren in seinen Eingriffen in das Stadtbild sehr mäßig ausgefallen, und trotzdem vermochte er nicht mehr als zwei Fünftel der Stimmen für sich zu gewinnen. Die öffentliche Meinung ist offensichtlich in einer Entwicklung begriffen. Der Basler wendet sich von der unbekümmerten, über Tradition und Bestehendes hinwegschreitenden Planung ab. Eine neue Vorstellung von gesamtstädtischem Bauen, die sich enger an das Vorhandene, historisch Gewordene anschließt, beginnt sich zu bilden. Die Erkenntnis setzt sich durch, daß ein vollkommener Bruch mit der Tradition und der Versuch, aus der Gegenwart allein zu schöpfen, einen Griff ins Leere bedeuten, und daß unsere Generation vor der Aufgabe steht, bescheiden sich auf das zu besinnen, was frühere Geschlechter vor ihr besser gemacht haben. Für die bauliche Entwicklung Basels wird entscheidend sein, ob es gelingt, den Zusammenhang mit der Vergangenheit wieder zu finden. Möge das am Anfang zitierte Wort wieder wahr werden. Darauf hinarbeiten ist die Aufgabe des Heimatschutzes und aller derer, denen die Zukunft der Stadt ein eigenes Anliegen bedeutet.